

## 50300 - Gender und Interkulturelles in der Sozialen Arbeit / Lebenslagen und Lebenswelten von Adressaten der Sozialen Arbeit

## 50300 - Gender and intercultural issues in social work / living conditions and lifeworlds of social work users

General information	
<b>Module Code</b>	50300
<b>Unique Identifier</b>	GenderInterk-01-BA-M
<b>Module Leader</b>	Prof. Dr. Hagemann, Otmar (otmar.hagemann@haw-kiel.de)
<b>Lecturer(s)</b>	
<b>Offered in Semester</b>	Wintersemester 2020/21
<b>Module duration</b>	2 Semester
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch
<b>Recommended for international students</b>	Yes
<b>Can be attended with different study programme</b>	No

Curricular relevance (according to examination regulations)
Study Subject: B.A. - BASA - Soziale Arbeit (PO 2017/2019 V6) Module type: Pflichtmodul Semester: 1 , 2

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
Die Studierenden eignen sich Sensitivität für interkulturelle Aspekte und Genderperspektiven in der Sozialen Arbeit an. Sie kennen historisch-kulturelle und sozialstrukturelle Hintergründe der Geschlechterverhältnisse und Rollenbilder. Sie können Merkmale geschlechtstypischer Sozialisation benennen, geschlechtsspezifische Benachteiligungen kritisch reflektieren und die Auswirkungen auf Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit herleiten. Sie kennen die gesetzlichen Grundlagen für Gleichstellung und Gender Mainstreaming. Die Studierenden kennen Hintergründe der Migrationsentwicklung, (ausländer-) rechtliche Rahmenbedingungen, unterschiedliche Lebenslagen sowie psychosoziale Folgen von Migration, Diskriminierung, Rassismus und sozialer Ungleichheit in unserer Gesellschaft sowie Begriffe und Konzepte zur gesellschaftlichen Integration. Sie verfügen über interkulturelle Kompetenz und sind in der Lage, interkulturelle Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit zu entwickeln und umzusetzen.
Die Studierenden kennen theoretische Konzepte zu Lebenslage und Lebenswelt in der Sozialen Arbeit. Sie kennen theoretische Ansätze zur Erklärung sozialer Ungleichheit. Sie kennen Herausforderungen und Bewältigungsstrategien bestimmter Lebenslagen. Sie können subjektive Lebenswelten erschließen, verstehen und kennen professionelle Handlungsstrategien der Berücksichtigung und Optimierung der Bewältigungsstrategien von Adressatinnen und Adressaten.

## Content information

<b>Content</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Interkulturelle Sensibilisierung und Verständigung als Fachkompetenz im Umgang mit Vielfalt</li> <li>- Interkulturelle Kompetenzen in der Sozialen Arbeit, Interkulturelle Arbeit, Migration</li> <li>- Geschlechtstypische Sozialisation und Herausforderungen für die Soziale Arbeit</li> <li>- Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit</li> <li>- Lebenswelten von Familien, Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII</li> <li>- Lebenswelten von alten Menschen</li> <li>- Sozialraumorientierung in der Kommunalpolitik: Lebenslage und Sozialraumorientierung</li> <li>- Lebenswelten von "Opfern"</li> <li>- Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung</li> </ul>
----------------	--

## Courses

### Elective Course(s)

The following table lists the available elective courses for this module.

[5.03.02.0 - Geschlechtstypische Sozialisation und Herausforderungen für die Soziale Arbeit - Page: 4](#)  
[5.03.03.0 - Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit - Page: 17](#)  
[5.03.21.0 - Interkulturelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit - Page: 22](#)  
[5.03.22.0 - Interkulturelle Arbeit - Page: 21](#)  
[5.03.41.0 - Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit - Page: 19](#)  
[5.03.43.0 - Lebenswelten von Familien: Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII - Page: 13](#)  
[5.03.46.0 - Lebenswelten von alten Menschen - Page: 7](#)  
[5.03.47.0 - Lebenswelten von "Opfern" - Page: 11](#)  
[5.03.50.0 - Sozialraumorientierung in der Kommunalpolitik: Lebenslage und Sozialraumorientierung - Page: 15](#)  
[5.03.63.0 - Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung - Page: 16](#)

## Workload

<b>Number of SWS</b>	6 SWS
<b>Credits</b>	9,00 Credits
<b>Contact hours</b>	72 Hours
<b>Self study</b>	198 Hours

## Module Examination

<b>Examination prerequisites according to exam regulations</b>	None
<b>50300 - Portfolioprfung</b>	Method of Examination: Portfolioprfung Weighting: 100% wird angerechnet gem. § 11 Satz 2 PVO: Yes Graded: Yes Remark: Bearbeitungszeit: 1 Monat

<b>Miscellaneous</b>	
<b>Miscellaneous</b>	<p>Im Modul müssen insgesamt 3 Veranstaltungen besucht werden und zwar jeweils eine aus dem Bereich Gender (ab Veranstaltung 5.03.02.), eine aus dem Bereich Interkulturelles (ab Veranstaltung 5.03.21.) und eine aus den Bereichen Lebenslagen und Lebenswelten von Adressatinnen und Adressaten der Sozialen Arbeit (ab Veranstaltung 5.03.41).</p> <p>Einige Veranstaltungen werden in englischer Sprache angeboten.</p> <p>Hinweise und der Antrag zur Portfolioprüfung sind im Downloadbereich des Prüfungsamtes hinterlegt.</p>

## Course: Geschlechtstypische Sozialisation und Herausforderungen für die Soziale Arbeit

General information	
<b>Course Name</b>	Geschlechtstypische Sozialisation und Herausforderungen für die Soziale Arbeit Gender-specific socialisation and challenges for social work
<b>Course code</b>	5.03.02.0
<b>Lecturer(s)</b>	
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
<p>Die Studierenden sind nach der Teilnahme in der Lage:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- unterschiedliche Theorien bzw. paradigmatische Zugänge der Frauen- und Geschlechterforschung (Differenzparadigma, ethnomethodologischer Konstruktivismus, Poststrukturalismus, Intersektionalität) darzustellen, zu diskutieren und zu vergleichen</li> <li>- Gender als Strukturkategorie, als Analysekategorie, als sozial konstruierte Kategorie zu verstehen</li> <li>- Sozialisation als multidimensionalen Prozess der Persönlichkeitsentwicklung im Zusammenhang mit Gender zu verstehen</li> <li>- sich auf die Handlungsansätze Sozialer Arbeit als normative Handlungswissenschaft zu beziehen und ethische Prinzipien der Sozialen Arbeit im Zusammenhang mit Gender und Sozialisation wiederzugeben und diskutieren zu können</li> <li>- prozesshafte Entwicklungen von Annahmen, Stereotypen bis hin zu Diskriminierungen, Sexismus und Rassismus zu kennen, zu verstehen und über intensive Reflexionsprozesse daraus professionsbezogene und individuell menschenrechtsorientierte Handlungsansätze abzuleiten, zu entwickeln und im Handeln zu etablieren.</li> </ul>
<p>Die Studierenden sind nach der Teilnahme in der Lage:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- unterschiedliche Theorien bzw. paradigmatische Zugänge der Frauen- und Geschlechterforschung auf den Ebenen der Profession, ‚Diagnose‘ und Intervention differenziert zu bewerten und auf unterschiedliche Arbeitsfelder zu übertragen und anzuwenden</li> <li>- die in der Übung vermittelten Fachkenntnisse mit ersten eigenen Praxiserfahrungen zu verknüpfen und zu reflektieren</li> <li>- das erworbene wissenschaftliche Wissen auf allgemeine Beispiele aus der Praxis Sozialer Arbeit umzulegen</li> <li>- die Notwendigkeit des Einsatzes wissenschaftlichen Wissens in der Sozialen Arbeit zu erläutern und die Qualität von wissenschaftlichem Wissen von jener des Alltagswissens abzugrenzen</li> </ul>

<p>Die Studierenden sind nach der Teilnahme in der Lage:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- sich unterschiedliche Theorien bzw. paradigmatische Zugänge durch Textanalyse, reflexive Lesekompetenz zu erarbeiten</li> <li>- sich mit komplexen Sachverhalten/sozialen Phänomenen auseinanderzusetzen</li> <li>- eigene Positionsanalysen durchzuführen, Selbstreflexiv und Machtreflexiv zu handeln, Privilegien zu kennen</li> <li>- Praxissituationen gendersensibel, genderreflexiv, genderneutral und ggf. intersektional reflexiv zu gestalten bzw. darauf hinzuwirken, diese entsprechend zu gestalten</li> <li>- sich eigenständig in Lern- und Arbeitsgruppen im Gruppenverbund in und außerhalb der Präsenzzeit zu organisieren</li> <li>- sich Unterstützung bei der Lebens-/Studiumsbewältigung zu suchen, Selbstsorge zu betreiben, eigene Grenzen kennenzulernen, sich einzugestehen ‚Scheitern zu dürfen‘,</li> <li>- ihre Ambiguitätstoleranzgrenze zu reflektieren, zu stärken und ggf. zu erweitern</li> <li>- Fachkenntnisse in unterschiedlichen Konstellationen, wie beispielsweise in der Einzelarbeit am Text oder in der Gruppe, zu erarbeiten</li> <li>- fachbezogene Positionen einzunehmen</li> <li>- Fachkenntnisse vor Klein- und Großgruppen zu präsentieren</li> <li>- ambivalente Positionierungen und differenzierte ethische Einstellungen/Menschenbilder professionsethisch zu diskutieren</li> <li>- sich in Konfliktgespräche begeben/ rassistische und sexualisierte Übergriffe wahrzunehmen und anzusprechen,</li> <li>- ihre Einstellungen zu Leistungsbereitschaft, Motivation, Umgang bei Stress-/Zeitdruck bspw. durch Abgabe-/Prüfungstermine, Selbstorganisation und Studiumabsolvierung zu überdenken/ggf. zu festigen, Prioritäten zu setzen</li> <li>- an persönlichen Zielen für ein ethisches vs. unethisches Miteinander festzuhalten bzw. diese Ziele bzw. Menschenbilder zu überdenken</li> <li>- ein Bewusstsein für ihre eigene Identität und biografische Aspekte von Gender, sexueller Orientierung und subjektiven Gewordenseins zu entwickeln, zu reflektieren und ggf. zu verändern</li> </ul>	<p>Die Studierenden sind nach der Teilnahme in der Lage:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- eigene Normen und Annahmen zu beschreiben, zu reflektieren und mit professionsethischen Normen der Sozialen Arbeit zu vergleichen</li> <li>- die Bedingtheit der sozialarbeiterischen Rolle in Spannungsfeldern der Profession (Beispiel: Doppeltes Mandat, Tripelmandat) und in Bezug zu Gender, Resistenzen und Konsistenzen in gesellschaftlichen Strukturen sowie Machtverhältnissen zu identifizieren und auszuhalten</li> <li>- ihre Rolle als Studierende der Sozialen Arbeit einzuschätzen und Strategien im Umgang mit den Chancen und Herausforderungen eines wissenschaftlichen Studiums zu entwickeln</li> <li>- ihre demokratische Verantwortung als selbstreflexives Subjekt in der Gesellschaft und im Kontext von Wissenschaft zu entwickeln</li> <li>- gesellschaftskritisch gegenüber neoliberalen Dimensionen in Theorie, Disziplin und Praxis zu argumentieren, ggf. sich zu positionieren</li> </ul>
---	---

## Content information

<p><b>Content</b></p>	<p>Die Veranstaltung zeigt die Bedeutung und die Zusammenhänge von "Geschlecht" und "Sozialisation" für die Soziale Arbeit und Gesundheit auf und geht vertiefend auf folgende Aspekte ein:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlagen von Geschlecht und sexueller Vielfalt</li> <li>- Grundbegriffe der Geschlechtertheorie und -sozialisation</li> <li>- Theoretische Grundlagen/ Paradigmen der Frauen- und Geschlechterforschung</li> <li>- Genderkompetenz, Reflexionskompetenz und sozialarbeiterische Interventionsmöglichkeiten</li> <li>- ethische Prinzipien der Sozialen Arbeit im Zusammenhang mit Gender und Sozialisation</li> </ul>
-----------------------	--

<b>Literature</b>	<p>Bilden, Helga/ Dausien, Bettina (2006) (Hg.): Sozialisation und Geschlecht. Theoretische und methodologische Aspekte. Verlag Barbara Budrich, Opladen/Farmington Hills, 2006.</p> <p>Sozialisation: Zimmermann, Peter (2006): Sozialisation – Was ist das eigentlich? In: Ders: Grundwissen Sozialisation. Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter. 3. überarb. u.erw. Aufl.. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. S. 12-18.</p> <p>Theoretische Grundlagen: Micus-Loos, Christiane (2013): Herausforderungen genderbezogener Sozialer Arbeit. In: Sabla, Kim-Patrick /Plöber, Melanie (Hg.): Gendertheorien und Theorien Sozialer Arbeit. Opladen, 179-198.</p> <p>Bilden, Helga (2006): Sozialisation in der Dynamik von Geschlechter- und anderen Machtverhältnissen. In: Bilden, Helga/ Dausien, Bettina (2006) (Hg.): Sozialisation und Geschlecht. Theoretische und methodologische Aspekte. Verlag Barbara Budrich, Opladen/Farmington Hills, 2006, S. 45-70.</p> <p>Schrader, Kathrin (2014): Gender und Intersektionalität im Theoriediskurs der Sozialen Arbeit. In: Langsdorff von, Nicole (Hg.): Jugendhilfe und Intersektionalität. Budrich UniPress. Opladen/Berlin/Toronto. S. 57-73.</p> <p>Reflexionswissen: Walter, Uta M. (2017): Reflexive Praxis: (Nach-)Machen und (Nach-)Denken. Grundkurs methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Soziale Arbeit studieren. Ernst Reinhardt Verlag. München/Basel. S. 12-27.</p> <p>Vertiefend/optional: Connell, Raewyn (2015): Die soziale Organisation von Männlichkeit. In: Dies. (Hg.): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. 4.durchges. Auflage. Opladen. S. 119-144.</p>
-------------------	--

<b>Teaching format of this course</b>	
Teaching format	SWS
Übung	2
<b>Examinations</b>	
Ungraded Course Assessment	No

## Course: Lebenswelten von alten Menschen

General information	
<b>Course Name</b>	Lebenswelten von alten Menschen Lifeworlds of elderly people
<b>Course code</b>	5.03.46.0
<b>Lecturer(s)</b>	Prof. Dr. Bödecker, Florian (florian.boedecker@haw-kiel.de)
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Studierenden kennen wesentliche körperliche Altersveränderungen und ihre psychosozialen Folgen. Sie können letztere am Beispiel der Schwerhörigkeit demonstrieren und Schlußfolgerungen für die Kommunikation mit älteren Menschen ziehen.</li> <li>Die Studierenden sind in der Lage, den Zusammenhang zwischen körperlichen Altersveränderungen und ihren Auswirkungen auf das Selbstbild und Identität im Alter zu erklären.</li> <li>Die Studierenden können mit Hilfe sozialpsychologischer Theorien erklären, wieso sich Altersstereotype negativ auf Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit älterer Menschen auswirken können.</li> <li>Die Studierenden können die wesentlichen Dimensionen kognitiver Entwicklung gegenüberstellen und abschließend die Entwicklung kognitiver Funktionen bewerten. Sie sind in der Lage, die Folgen für den Alltag älterer Menschen darzulegen.</li> <li>Die Studierenden können anhand von vier psychologischen Theorien zur emotional-motivationalen Entwicklung im Alter das Wohlbefindensparadox erklären und kritisch in seiner Geltung einschätzen.</li> <li>Die Studierenden können vier wesentliche Modelle zum erfolgreichen Altern zusammenfassen und richtig wiedergeben.</li> <li>Die Studierenden können erklären, warum Menschen mit Demenz sich nicht wieder in die Kindheit zurückentwickeln. Sie können verbleibende Fähigkeiten benennen, die dafür sprechen, dass Menschen mit Demenz zwar kindlich anmutende Bedürfnisse haben mögen, sie aber weiter erwachsene Menschen bleiben.</li> <li>Die Studierenden können psychosoziale Modelle für die Erfahrungen mit Demenz aus Sicht der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen in ihren wesentlichen Bestimmungen wiedergeben.</li> <li>Die Studierenden können sprach- und kommunikationswissenschaftliche Modelle und Theorien heranziehen, um Veränderungen im Kommunikationsverhalten im Alter und Konflikte zwischen den Generationen zu erklären.</li> <li>Die Studierenden können anhand psychologischer Wohnmodelle die Bedeutung von Wohnung und Nachbarschaft im Alter herausstellen.</li> </ul>

- Die Studierenden können psychologische Wohnmodelle für die Wohnberatung im Alter anwenden.
  - Die Studierenden können aus entwicklungspsychologischen Befunden und Theorien zur kognitiven Entwicklung geeignete Maßnahmen für die Gestaltung lernförderlicher Umgebungen ableiten.
  - Die Studierenden können Modelle des „erfolgreichen Alterns“ gegenüberstellen. Sie sind in der Lage, die Annahmen und Grenzen dieser Modelle herauszustellen. Auf der Grundlage dieser Modelle sind in der Lage, Interventionen fürs erfolgreiche Altern abzuleiten.
  - Die Studierenden sind in der Lage, eine ganzheitliche Haltung gegenüber Menschen mit Demenz zu entwickeln, der Einschränkungen sensibel kompensiert, ohne verbleibende Fähigkeiten zu übersehen.
  - Die Studierenden können aus den psychosozialen Modellen zur Erfahrung bei Demenz Erklärungen für Konflikte zwischen Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ableiten.
  - Die Studierenden sind in der Lage, aus den Erkenntnissen zu Veränderungen in der Kommunikation im Alter und Konflikten zwischen den Generationen Empfehlungen für gelingendere Kommunikation zwischen den Generationen zu entwickeln.
- 
- Die Studierenden können in Gruppenarbeit gemeinsam wesentliche Aspekte gerontologischer Theorien und Modelle für Interventionen nutzbar machen.
  - Die Studierenden können Befunde und Modelle zur Kommunikation mit Älteren auf Ihren Umgang mit Älteren im Seminar und Alltag übertragen.
  - Die Studierenden entwickeln eine Haltung, die sensibel gegenüber den nachteiligen Wirkungen von Altersstereotypen ist. Sie entwickeln eine achtsame und individualisierte Haltung im Umgang mit älteren Menschen.
  - Die Studierenden sind sich der wachsenden Unterschiedlichkeit zwischen Individuen im Alter bewußt.
  - Die Studierenden sind in der Lage, Konflikte mit älteren Menschen so zu bearbeiten, dass Achtsamkeit gegenüber den eigenen und fremden Bedürfnissen verbunden werden kann.



## Content information

<b>Content</b>	<p>Auch für jüngere Menschen lohnt sich die Beschäftigung mit dem Älterwerden: Erstens ist das Älterwerden ein Querschnittsthema, das sich durch viele Bereiche zieht: Es beschäftigt nicht nur die Entwicklungspsychologie, sondern z.B. auch die Psychotherapie im Alter oder die Geragogik, wenn es um Bildung und Lernen im Alter geht. Da sich die Generationen wechselseitig unterstützen, ist auch die Entwicklung jüngerer Menschen nicht getrennt von den älteren Generationen zu denken. Zweitens ist das Älterwerden ein ungeheuer vielfältiges Thema: Vergeht die Zeit gefühlt im Alter schneller? Und wenn ja, warum? Werden Menschen mit Demenz wieder zu Kindern oder können Teile des Selbst so in den Körper sedimentieren, dass sie erhalten bleiben? Bedeutet Liebe im späteren Leben etwas anderes als in jüngeren Jahren? Drittens kann man persönlich davon profitieren, wenn sich mit einer Lebensphase beschäftigt, die man noch vor sich hat: Welche Bedeutung hat z.B. mein Körper für mich? Unabhängigkeit für mich? Wie kann man anderen Menschen nah sein? Wie gehe ich konstruktiv mit Konflikten und meinen Gefühlen um?</p> <p>In diesem Seminar soll Wissen vermittelt werden, dass für einen verstehenden Umgang mit älteren Menschen hilfreich ist. Deshalb geht es nicht um Theorien und empirische Befunde als solche, sondern praxisorientiert um deren Bedeutung im Alltag für und mit älteren Menschen. Welche Bedeutung hat der alternde Körper für die Älteren selbst und für den Kontakt mit Ihnen? Wie geht man z.B. mit Schwerhörigkeit um? Wie verändern sich unsere geistigen Fähigkeiten, Gefühle und die Ziele, wir verfolgen? Was bedeutet das z.B., wenn man Älteren Angebote machen möchte? Welche Bedeutung hat die Wohnung und Nachbarschaft im Alter? Wie erfahren Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen die Einschränkungen durch die Demenz? Woran liegt es, wenn die Kommunikation zwischen den Generationen schwierig wird? Um nicht nur über "die Älteren" zu sprechen, werden Ältere zum Seminar als Experten in eigener Sache eingeladen. Außerdem werden beim Thema Demenz Angehörige, Betroffene und Helfende eingeladen, um über ihre Erfahrung zu berichten.</p> <p>Das Seminar soll einen interaktiven Charakter haben: Neben kurzen Inputs lege ich Wert darauf, dass das Wissen angewendet und vertieft wird. Ebenso soll das Seminar dadurch einen roten Faden bekommen, dass die Ergebnisse der vorherigen Sitzungen kurz wiederholt werden und die Ergebnisse der aktuellen Sitzung am Ende zusammengefasst werden. Die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit wird deshalb erwartet!</p> <p>Änderungen sind vorbehalten!</p>
----------------	--

<b>Literature</b>	<p><b>Gerontologie</b></p> <p>Wahl, Hans-Werner &amp; Heyl, Vera (2015). Gerontologie: Einführung und Geschichte 2., vollst. überarb. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.</p> <p>Ferraro, Kenneth (2018). The Gerontological Imagination: An Integrative Paradigm of Aging. Oxford: Oxford University Press.</p> <p><b>Psychologie des Alter(n)s</b></p> <p>Godde, Ben, Voelcker-Rehage, Claudia &amp; Olk, Bettina (2016). Einführung Gerontopsychologie. PsychoMed compact: Bd. 9. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.</p> <p>Wahl, Hans-Werner (2017). Die neue Psychologie des Alterns: Überraschende Erkenntnisse über unsere längste Lebensphase. München: Kösel.</p> <p>Martin, Mike &amp; Kliegel, Matthias (2014). Psychologische Grundlagen der Gerontologie (4. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.</p> <p>Yochim, Brian P. &amp; Woodhead, Erin L. (2018). Psychology of aging: A biopsychosocial perspective. New York, NY: Springer Publishing Company.</p> <p>Pachana, Nancy A. (Hrsg.) (2017). Encyclopedia of Geropsychology. Singapore: Springer Singapore.</p> <p>Die Literatur finden Sie entweder im Semesterapparat: Link zum Semesterapparat oder als PDF-Dateien in Moodle!</p>
-------------------	---

### Teaching format of this course

<b>Teaching format</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

### Examinations

<b>Ungraded Course Assessment</b>	No
-----------------------------------	----

## Course: Lebenswelten von "Opfern"

General information	
<b>Course Name</b>	Lebenswelten von "Opfern" Lifeworlds of "victims"
<b>Course code</b>	5.03.47.0
<b>Lecturer(s)</b>	Prof. Dr. Hagemann, Otmar (otmar.hagemann@haw-kiel.de)
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
Die Studierenden kennen sowohl wichtige viktimologische Begriffe und Theorien als auch konkrete Anwendungsbeispiele viktimologischen Wissens in der Opferhilfe. Dazu gehört insbesondere das Phänomen der sekundären Viktimisierung, aber auch andere Folgen wie beispielsweise eine Traumatisierung. Ihnen ist der Gender-Diskurs in diesem eng mit der zweiten Frauenbewegung verbundenen Feld bewusst und sie kennen geschlechtsspezifische Opferhilfeeinrichtungen wie Frauenhäuser und den Frauennotruf, aber auch unspezifische Anlauf- und Beratungsstellen und deren Konzepte. Die Studierende kennen außerdem wichtige gesetzliche Regelungen, insbesondere die EU-Richtlinie 2012/29 und daraufhin erfolgte nationale Initiativen wie bspw. die psychosoziale Prozessbegleitung.

Content information	
<b>Content</b>	Lebenswelt / Lebenslagen von Gewaltopfern „Opfer“ werden in der Gesellschaft marginalisiert. Seit den 1970er Jahren beobachten wir jedoch zumindest auf den Ebenen der Gesetzgebung, der praktischen Opferhilfe und der Forschung einen Wandel. Diese Übung setzt sich mit der besonderen Situation von Gewaltopfern auseinander; der Hauptfokus liegt auf Opfern von Beziehungsgewalt, sexualisierter Gewalt, aber auch struktureller Gewalt. Erörtert werden neben gesetzlichen Regelungen insbesondere Fragen des subjektiven Erlebens von Opferwerdungen, der individuellen und gesellschaftlichen Folgen und des Bewältigungshandelns (Coping) sowie viktimologische Erkenntnisse, Konzepte und Theorien.
<b>Literature</b>	Hagemann, O., Schäfer, P. & Schmidt, S. (Eds.) (2009). Victimology, Victim Assistance and Criminal Justice. Perspectives Shared by International Experts at the Inter-University Centre of Dubrovnik. Mönchengladbach: Fachhochschule Niederrhein Verlag. Kury, H.; Redo, S. & Shea, E. (Eds.) (2016). Women and Children as Victims and Offenders. 2 Bände. New York u.a.: Springer. Miller, S.L. (2011). After the crime. The power of restorative justice Dialogues between victims and violent offenders. New York & London: New York University Press. Ochmann, N.; Schmidt-Semisch, H. & Temme, G. (Hrsg.) (2016). Healthy Justice. Überlegungen zu einem gesundheitsförderlichen Rechtswesen. Wiesbaden: Springer VS Strang, H. (2002). Repair or Revenge: Victims and Restorative Justice. Oxford: Clarendon Press Van Camp, T. (2014). Victims of Violence and Restorative Practices. Finding a Voice. London & New York: Routledge.

Teaching format of this course	
Teaching format	SWS
Übung	2

Examinations	
Ungraded Course Assessment	No

## Course: Lebenswelten von Familien: Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII

General information	
<b>Course Name</b>	Lebenswelten von Familien: Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII Lifeworlds of families: Family group conferencing in accordance with the German Juvenile Courts Act [Jugendgerichtsgesetz (JGG)] and the German Social Security Code - Child and Youth Assistance [Sozialgesetzbuch 08 (SGB VIII)]
<b>Course code</b>	5.03.43.0
<b>Lecturer(s)</b>	Prof. Dr. Hagemann, Otmar (otmar.hagemann@haw-kiel.de) Plewa, Martina (martina.plewa@haw-kiel.de)
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
siehe Modulbeschreibung
Die Studierenden kennen deutsche und internationale Anwendungen und Forschungsergebnisse in diesen Bereichen. Sie können einschätzen, inwieweit diese lebensweltorientierten Alternativen im konkreten Fall nachhaltigere und passgenauere Ergebnisse liefern als herkömmliche Jugendgerichts- oder Hilfeplan-Verfahren. Sie wissen, warum begrifflich zwischen Lebensweltakteuren und Professionellen unterschieden wird und können Bezüge sowohl zur Restorative Justice als auch zu anderen Theorien, für die der Lebensweltbegriff zentral ist, herstellen.
Die Studierenden können das lebensweltbasierte Conferencing-Verfahren in den Bereichen des Jugendstrafrechts und des Sozialgesetzbuches VIII erläutern und ggf. anwenden.

Content information	
<b>Content</b>	Beim Family Group Conferencing geht es darum, dass Familien gemeinsam mit Verwandten, Freunden und weiteren Personen aus der Lebenswelt zusammenkommen und Ideen für die Lösungen ihrer Probleme entwickeln. Familien, Verwandte, Freunde oder Bekannte wissen am besten, was sie gut können und was bei ihnen gut funktioniert. Die Beteiligten entwickeln gemeinsam einen Plan, der für alle Sicherheit bietet und für den alle Beteiligten die Verantwortung übernehmen können. Dieses in Neuseeland seit Mitte der 1980er Jahre entwickelte Verfahren wird von Frau Plewa im Rahmen von SGB VIII-Problemlagen im Auftrag des Jugendamtes in Berlin angeboten und im Strafrechtsbezug (JGG) von Prof. Dr. Hagemann im Auftrag des Jugendgerichts als erweiterter (mit Unterstützern aus der Gemeinschaft) Täter-Opfer- Ausgleich in Elmshorn.

<b>Literature</b>	<p>Hagemann, O. (2016). Gemeinschaftskonferenzen und andere Restorative Conferencing-Verfahren. In: Ochmann, Nadine; Schmidt-Semisch, Henning &amp; Temme, Gaby (Hrsg.). Healthy Justice. Überlegungen zu einem gesundheitsförderlichen Rechtswesen. Wiesbaden: Springer VS (S. 235-265).</p> <p>Hagemann, O. &amp; Göckritz, J. (2017). Neues vom Conferencing in Strafrechtsfällen. In: TOA-Magazin 03/17 (November), S. 34-37.</p> <p>Hagemann, O. &amp; Nahrwold, M. (2018). Dialogforen als Instrumente auf dem Weg zu einem restaurativen Fachbereich. In: Beer, U.; Metzger, C. &amp; Rieck, A. (Hrsg.). Lehre und Lehrentwicklung an Fachhochschulen. Festschrift für Prof. Dr. med. Wolfgang Huhn. Münster: Waxmann. S. 164-172.</p> <p>Plewa, Marina &amp; Picker, Dorothee (2010). Familienrat – Deutschland entdeckt ein neues Verfahren. In: NDV August 2010. Deutscher Verein für öffentliche und Private Fürsorge e.V. S. 355-358</p> <p>Plewa, Marina &amp; Teichert, Marion (2011). Erste Erfahrungen in der Weiterbildung zu Koordinator*innen von Familienräten in Berlin Mitte. In: NDV Juni 2011. Deutscher Verein für öffentliche und Private Fürsorge e.V. S. 282-285.</p>
-------------------	---

<b>Teaching format of this course</b>	
<b>Teaching format</b>	<b>SWS</b>
Seminar	2

<b>Examinations</b>	
<b>Ungraded Course Assessment</b>	No

## Course: Sozialraumorientierung in der Kommunalpolitik: Lebenslage und Sozialraumorientierung

General information	
<b>Course Name</b>	Sozialraumorientierung in der Kommunalpolitik: Lebenslage und Sozialraumorientierung Community orientation in local policy: Life condition and social environment-orientation
<b>Course code</b>	5.03.50.0
<b>Lecturer(s)</b>	Schwarz, Ulrike (ulrike.schwarz@haw-kiel.de)
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
Der Stadtteil Gaarden ...

Content information	
<b>Content</b>	<p>Der Stadtteil Gaarden gehört in Kiel zu den Sozialräumen mit der höchsten Problemdichte. Die Kommunalpolitik versucht, im Rahmen einer fachübergreifenden Konzeption eine nachhaltige Besserung der Lebenslage bezogen auf soziale Lage, Stadtentwicklung, Wohnraumversorgung, Ordnung und Sicherheit sowie Wirtschaftsförderung zu erreichen. Dazu bedient sie sich verschiedener Förderprogramme, etwa des Bundesprogramms „Soziale Stadt“. Konkrete Projekte sind das 2008 eröffnete Mehrgenerationenhaus auf dem Vinetaplatz, der Sportpark Gaarden, die Sozialkirche oder der HEMPELS Trinkraum.</p> <p>In dieser Übung wollen wir uns mit folgenden Fragen befassen:          Wie stellt sich die Situation im Sozialraum Gaarden dar?          Mit welchen Strategien geht die Kommunalpolitik vor?          Was bedeutet sozialraumorientierte Soziale Arbeit in der Praxis?</p> <p>Teil der Veranstaltung ist eine ganztägige Exkursion in den Stadtteil mit strukturierten Besuchen von Einrichtungen und der Diskussion mit Praktiker/innen vor Ort.</p>

Teaching format of this course	
<b>Teaching format</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Examinations	
<b>Ungraded Course Assessment</b>	No

## Course: Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung

### General information

<b>Course Name</b>	Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung Lifeworld of victims of right-wing violence and racial discrimination
<b>Course code</b>	5.03.63.0
<b>Lecturer(s)</b>	Raupach, Nils (nils.raupach@haw-kiel.de)
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

### Qualification outcome

*Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.*

siehe Modulbeschreibung

### Content information

<b>Content</b>	<p>Unter Sozialwissenschaftlern ist unstrittig, dass die Zustimmungsraten zu rassistischen, sexistischen und anderen menschenfeindlichen Aussagen in der deutschen Bevölkerung nahezu durchgehend im zweistelligen Prozentbereich liegen. Die Ressentiments der Mehrheitsbevölkerung schlagen sich in Ausgrenzung und Diskriminierung von Homosexuellen, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und Angehörigen anderer gesellschaftlicher Gruppen nieder. Extrem rechte Gruppierungen wenden auch physische Gewalt an. Die gesellschaftlichen Diskussionen um das Thema beschäftigen sich hauptsächlich mit den TäterInnen.</p> <p>Die Veranstaltung wird sich mit den Fragen beschäftigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Auswirkungen hat alltägliche Diskriminierung auf die Betroffenen?</li> <li>- Welche gesellschaftlichen Auseinandersetzungen gibt es um rechte Gewalt als extremsten Ausdruck gesellschaftlicher Ressentiments gegen Minderheiten?</li> <li>- Welche Möglichkeiten des Umgangs mit Diskriminierung und rechter Gewalt existieren und welchen Beitrag kann und muss die Soziale Arbeit leisten?</li> </ul>
----------------	---

### Teaching format of this course

<b>Teaching format</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

### Examinations

<b>Ungraded Course Assessment</b>	No
-----------------------------------	----



## Course: Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit

General information	
<b>Course Name</b>	Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit Gender issues in social work
<b>Course code</b>	5.03.03.0
<b>Lecturer(s)</b>	Prof. Dr. Beichner, Dawn (dawn.beichner@haw-kiel.de) Rakel, Anna (anna.rakel@haw-kiel.de) Prof. Dr. Henningsen, Anja (anja.henningsen@haw-kiel.de) Magsaam, Alexa (alexa.magsaam@haw-kiel.de) Dr. Schmeck, Marike (marike.schmeck@haw-kiel.de)
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
Die Studierenden erkennen die Bedeutsamkeit der Kategorie „Geschlecht“ für die Soziale Arbeit. Sie können hierarchische und ungleiche Geschlechterverhältnisse als Ursachen für Problemlagen von AdressatInnen Sozialer Arbeit beschreiben (strukturelle Ebene) und verstehen geschlechtsspezifische Deutungsmuster und Bewältigungsstrategien von Adressaten und Adressatinnen als Ergebnisse unterschiedlicher Sozialisationsprozesse. Die Studierenden kennen die Notwendigkeit und die Grundlagen geschlechtssensibler Perspektiven, Handlungskonzepte und Arbeitsfelder in der Sozialen Arbeit.
Die Studierenden sind in der Lage, Geschlechtergerechtigkeit als Ziel einer geschlechterreflexiven Sozialen Arbeit argumentativ zu vertreten.
Die Studierenden erkennen die Soziale Arbeit als geschlechtsspezifisch organisierte Profession, die auch an der (Re-)Produktion von Geschlechterverhältnissen beteiligt ist. Sie verstehen die Soziale Arbeit als Profession, die zur Verwirklichung der grundgesetzlich festgeschriebenen Geschlechtergerechtigkeit beiträgt und kennen das dafür gängige Instrument des Gender Mainstreaming.

Content information	
Content	<p>Die Kategorie „Geschlecht“ ist für die Soziale Arbeit in mehrerlei Hinsicht bedeutsam. Zum einen können hierarchische und ungleiche Geschlechterverhältnisse als Ursachen für Problemlagen von AdressatInnen Sozialer Arbeit verstanden werden. Zum anderen können sich die Deutungsmuster wie auch die Handlungsstrategien von Adressaten und Adressatinnen aufgrund unterschiedlicher Sozialisationsprozesse unterscheiden. Vor diesem Hintergrund benötigt die Soziale Arbeit geschlechtssensible Perspektiven, Handlungskonzepte und Arbeitsfelder. Darüber hinaus kann sich Soziale Arbeit fragen, inwiefern sie selber geschlechtsspezifisch organisiert ist und an der (Re-)Produktion von Geschlechterverhältnissen beteiligt ist. Im Rahmen der Veranstaltung wird in grundlegende Geschlechterfragen der Sozialen Arbeit eingeführt. Schwerpunkte sind:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Geschlechterverhältnisse in der Gesellschaft</li><li>- Lebenslagen/Problemlagen von Mädchen/Frauen, Jungen/Männern</li><li>- Geschlechtsspezifische Arbeitsfelder und geschlechtssensible Handlungskonzepte</li><li>- Gender Mainstreaming</li></ul>

<b>Literature</b>	Kortendiek, Beate (u.a.) (2019). Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung. Wiesbaden.
-------------------	---

<b>Teaching format of this course</b>	
---------------------------------------	--

<b>Teaching format</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

<b>Examinations</b>	
---------------------	--

<b>Ungraded Course Assessment</b>	No
-----------------------------------	----

## Course: Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit

General information	
<b>Course Name</b>	Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit Living conditions in poverty and social inequality
<b>Course code</b>	5.03.41.0
<b>Lecturer(s)</b>	Prof. Dr. Marquardsen, Kai (kai.marquardsen@haw-kiel.de)
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
Die Studierenden können durch die Teilnahme an der Veranstaltung Ursachen und Erscheinungsformen von sozialer Ungleichheit und Armut verstehen und einordnen. Sie können Handlungsfelder, die sich für die Soziale Arbeit im Kontext von sozialer Ungleichheit ergeben, benennen und kritisch bewerten. Sie können die im Rahmen der Veranstaltung erlernten wesentlichen Begrifflichkeiten, Konzepte und analytischen Zugänge zu sozialer Ungleichheit und Armut rückbinden an die lebensweltlichen Erfahrungs- und Bewältigungsweisen mit Armut auf Seiten der Klient*innen der Sozialen Arbeit.

Content information	
<b>Content</b>	<p>Armut in Deutschland ist in jüngerer Zeit wieder verstärkt zum Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden. Diese Thematisierung geht einher mit einer Vervielfältigung von Erscheinungsformen von Armut und des Personenkreises, die unter den Bedingungen von Armut bzw. Armutsgefährdung leben. Die Vielfalt der Lebensrealitäten in Armut und am Rande der Armut ist für die Soziale Arbeit von besonderer Relevanz: Wo und mit welchen Mitteln muss Soziale Arbeit ansetzen, um der Vielfalt der Ungleichheits- und Armutslagen zu begegnen? Hierfür ist es zunächst notwendig, die verschiedenen Ursachen und Erscheinungsformen von sozialer Ungleichheit und Armut zu verstehen und einzuordnen, um diese professionell bearbeiten zu können. Der grundlegende Ansatz der Lehrveranstaltung besteht darin, die Auseinandersetzungen mit den wesentlichen Konzepten und Begrifflichkeiten rückzubinden an die Analyse der lebensweltlichen Erfahrungs- und Umgangsweisen mit Armut. Wesentliches Ziel dieses Vorgehens ist es, eine differenzierte Sichtweise auf Lebenslagen in und am Rande der Armut zu erarbeiten, auf die das Handeln in der Sozialen Arbeit aufbauen kann.</p>
<b>Literature</b>	<p>Auswahl</p> <p>Böhnke, Petra/Dittmann, Jörg/Goebel, Jan (2018) (Hrsg.): Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen, Stuttgart: UTB.</p> <p>Cremer, Georg (2017): Armut in Deutschland. Wer ist arm? Was läuft schief? Wie können wir handeln?, 2. Aufl., München: C.H. Beck.</p> <p>Huster, Ernst-Ulrich/Boeckh, Jürgen/Mogge-Grotjahn, Hildegard (2018) (Hrsg.): Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung, 3. Auflage, Wiesbaden: VS Springer.</p>

Teaching format of this course	
<b>Teaching format</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Examinations	
<b>Ungraded Course Assessment</b>	No

## Course: Interkulturelle Arbeit

General information	
<b>Course Name</b>	Interkulturelle Arbeit Intercultural work
<b>Course code</b>	5.03.22.0
<b>Lecturer(s)</b>	Prof.Dr. Tsianos, Vassilis (vassilis.tsianos@haw-kiel.de)
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
Die Studierenden können die Hintergründe der Migrationsentwicklung in Deutschland darstellen. Sie können relevante (ausländer-) rechtliche, migrationspolitische Rahmenbedingungen benennen sowie die Ursachen und Folgen von Diskriminierung, Rassismus und sozialer Ungleichheit identifizieren. Sie können relevante Ergebnisse zu Lebenslagen von Menschen mit Migrationsgeschichte sowie zu Theorien interkultureller Kompetenz/Kommunikation und interkultureller Orientierung/Öffnung wiedergeben. Sie sind in der Lage (eigene) Haltungen und Standpunkte kritisch zu diskutieren und diversitätsbewusste Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit zu entwickeln.

Content information	
<b>Content</b>	In der Veranstaltung werden auf der Grundlage des aktuellen Fachdiskurses und von Studienergebnissen die folgenden Themen aufgegriffen und diskutiert: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Migrations- und Einwanderungsland Deutschland</li> <li>- Lebenssituation von Migranten und Migrantinnen und ihrer Familien</li> <li>- Theoretische Grundlagen interkultureller Kompetenz</li> <li>- Rassismus und Diskriminierung</li> <li>- Interkulturelle Öffnung sozialer Dienstleistungen</li> <li>- Übungen und Fallbeispiele für interkulturelle Soziale Arbeit</li> <li>- Integrationskonzepte auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene</li> <li>- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz</li> </ul>
<b>Literature</b>	Auernheimer, Georg (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. VS Verlag Polat, Ayça (Hg.) 2017: Migration und Soziale Arbeit. Wissen, Haltung, Handlung. Kohlhammer Verlag Mecheril, Paul; Castro Varela, María do Mar; Dirim, Inci; Kalpaka, Annita & Melter, Claus 2010: Migrationspädagogik. Beltz Verlag

Teaching format of this course	
<b>Teaching format</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Examinations	
<b>Ungraded Course Assessment</b>	No

## Course: Interkulturelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit

General information	
<b>Course Name</b>	Interkulturelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit Intercultural competence in social work
<b>Course code</b>	5.03.21.0
<b>Lecturer(s)</b>	Reis, Sónia (sonia.reis@haw-kiel.de) Henkel, Inga (inga.henkel@haw-kiel.de) Mortezai, Jahan (jahan.mortezai@haw-kiel.de) Guse, Christiane (christiane.guse@haw-kiel.de) Prof.Dr. Polat, Ayca (ayca.polat@haw-kiel.de)
<b>Occurrence frequency</b>	Regular
<b>Module occurrence</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Language</b>	Deutsch

Qualification outcome
<i>Areas of Competence: Knowledge and Understanding; Use, application and generation of knowledge; Communication and cooperation; Scientific self-understanding / professionalism.</i>
Die Studierenden können die Hintergründe der Migrationsentwicklung in Deutschland darstellen. Sie können relevante (ausländer-) rechtliche, migrationspolitische Rahmenbedingungen benennen sowie die Ursachen und Folgen von Diskriminierung, Rassismus und sozialer Ungleichheit identifizieren. Sie können relevante Ergebnisse zu Lebenslagen von Menschen mit Migrationsgeschichte sowie zu Theorien interkultureller Kompetenz/Kommunikation und interkultureller Orientierung/Öffnung wiedergeben. Sie sind in der Lage (eigene) Haltungen und Standpunkte kritisch zu diskutieren und diversitätsbewusste Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit zu entwickeln. Sie erwerben Kenntnisse über die psychosozialen Folgen von Flucht und kennen die Hintergründe der Fluchtbewegungen der letzten Jahre, rechtliche Rahmenbedingungen und Konzepte zur gesellschaftlichen Integration von Geflüchteten in Deutschland und können diese mit der Situation in Griechenland vergleichen. Sie verfügen über interkulturelle Kompetenz und sind in der Lage, Handlungsstrategien für die Soziale Arbeit mit Geflüchteten zu entwickeln und umzusetzen.

Content information	
<b>Content</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Migrations- und Einwanderungsland Deutschland</li> <li>- Lebenssituation von Migranten und Migrantinnen und ihrer Familien</li> <li>- Theoretische Grundlagen interkultureller Kompetenz</li> <li>- Rassismus und Diskriminierung</li> <li>- Interkulturelle Öffnung sozialer Dienstleistungen</li> <li>- Übungen und Fallbeispiele für interkulturelle Soziale Arbeit</li> <li>- Integrationskonzepte auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene</li> <li>- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz</li> <li>- Fluchtbewegungen und psychosozialen Folgen von Flucht</li> <li>- ausländer- und asylrechtliche Rahmenbedingungen</li> <li>- Konzepte zur gesellschaftlichen Integration von Geflüchteten in Deutschland</li> </ul>
<b>Literature</b>	Auernheimer, Georg (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. VS Verlag Polat, Ayca (Hg.) 2017: Migration und Soziale Arbeit. Wissen, Haltung, Handlung. Kohlhammer Verlag Mecheril, Paul; Castro Varela, María do Mar; Dirim, Inci; Kalpaka, Annita & Melter, Claus 2010: Migrationspädagogik. Beltz Verlag

Teaching format of this course	
Teaching format	SWS
Übung	2

Examinations	
Ungraded Course Assessment	No